

Die Geburt Jesu

Lukas widmet sein Evangelium einem Mann von Rang in der hellnistisch-römischen Welt, einem uns ansonsten unbekanntem Theophilus. Angesichts des zeitlichen Abstands vom Jesusereignis mag eine gewisse innere Verunsicherung die Kirche mehr bedroht haben als Anfeindungen von außen. Viele hätten schon berichtet, was sich vor den Augenzeugen Jesu und Verkündern des Wortes ereignet und erfüllt hatte. Jetzt habe er sich entschlossen, „allem von Grund auf sorgfältig nachzugehen und es der Reihe nach aufzuschreiben“ (Lc 1,2). Dies als Erweis der Zuverlässigkeit der Lehre.

Natürlich stand Lukas dabei in seinem Rückgriff auf die Bibel in der Tradition seiner Zeit. Da erzählt das Alte Testament von großen Männern der Geschichte Israels nach einem gewohnten Schema: tiefgläubige Eltern haben keine Kinder, die Frau ist unfruchtbar. Weil sie sehr alt sind, leiden sie darunter (Gen 17,17; 18,11 Abraham und Sarah). Jahve erhört ihr Gebet und schenkt ihnen einen Sohn. Mit der Ankündigung wird meist schon die Bedeutung des Kindes für Israel angedeutet, der Name des Kindes von Jahve bestimmt. Die Ankündigung findet nicht immer Glauben, man erwartet ein Zeichen. Außergewöhnliche Ereignisse sind bedeutsam für das ganze Leben, Gefährdungen zeigen, dass Jahve seine Pläne durch Menschen nicht durchkreuzen läßt ((Gen 21,16-19; 22,1-14; 37,18-36; Ex 2,1-10).

Sowohl Lukas als auch Matthäus waren offenbar bestrebt, im Blick auf Jesu Wirken, Passion und Auferstehung mit legendarischen Szenen aus seiner Kindheit die Würde Jesu bereits in den Anfängen aufzuzeigen.

Bis heute werden diese Erzählungen meist historisch verstanden. Aber für die älteste christliche Tradition waren Geburt und Kindheit Jesu nicht weiter von Bedeutung. Die Predigt des Petrus im Hause des heidnischen Hauptmanns Kornelius dürfte das uns erhaltene früheste Zeugnis sein, das sich beschränkt auf die „Zeit, in der der Herr Jesus bei uns ein- und ausging, angefangen von der Taufe durch Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns ging und hinaufgenommen wurde« (Apg 1,21 f).

Durch die Bezugnahme auf den Kaiser Augustus bezieht Lukas die „ganze bewohnte Welt“ in das Jesusereignis mit ein. Augustus war der Beiname des ersten römischen Kaisers Oktavian. Er lebte von 63 v.Chr bis 14 n.Chr und war seit 31 v.Chr Alleinherrscher. Er verschaffte dem von Kriegen überforderten Rom inneren Frieden und sicherte die Provinzen durch die berühmte „Pax romana“ (röm.Frieden). Nach der Vergöttlichung seines Adoptivvaters Caesar – er war dessen Großneffe - nannte er sich «Sohn des göttlichen Caesar«. Im Jahr 27 legte er sich den Titel «A.« der „Erhabene“, zu, der bis dahin Göttern vorbehalten war.

Ein vom Kaiser ausgehender Befehl, alle Bewohner in Steuerlisten eintragen zu lassen ist für die fragliche Zeit nicht nachweisbar: Den sog. „Zensus“ für alle Provinzen des Reiches unter Augustus gab es noch nicht. Zur Zeit des jüdischen Königs Herodes wäre dies sehr unwahrscheinlich. Das hätte dessen Rechte massiv beschnitten. Quirinius war damals noch kein syrischer Statthalter. Eine unter der Statthaltschaft des Quirinius im Jahre 7 n.Chr. (Apg 5,37) durchgeführte „Aufschreibung schlechthin“ wurde von Flavius Josephus als „bislang unbekannter und unerhörter Vorgang“ bezeichnet. Lukas wollte Maria, die in Nazaret daheim war (Lc 1,26), verlobt mit einem Mann namens Josef, der aus dem Hause Davids stammte, in Verbindung bringen mit Betlehem, der messianischen „Davidstadt“. Von ihr hat der Prophet Micha vorausgesagt: „aber du, Betlehem-Efrata, so klein unter den Gauen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll 2(Mi 5,1). Dort also sollte die Geburt des „erstgeborenen“ Sohnes erfolgen.

Von besonderem Gewicht ist die Hirtengeschichte. Hirten konnten die strengen Reinheitsvorschriften der Tora ihrer Arbeit wegen nicht einhalten. Deshalb zählten sie zu den verachteten Berufsständen. Engel des Herrn verkündeten die außerordentliche Botschaft. Diese symbolische Darstellung Jahwes, der weniger handelnd sondern eher kündend im Lebensbereich der Menschen in Erscheinung tritt, ist Tradition in der Bibel. Die »Herrlichkeit des Herrn« ist der von der göttlichen Erscheinung ausstrahlende Glanz Jahves. Davon erzählt das Buch Exodus: „dann sagte Mose, laß mich doch deine Herrlichkeit sehen. Da antwortete der Herr: du kannst mein Angesicht nicht sehen; denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben. Wenn meine Herrlichkeit vorüberzieht, stelle ich dich in den Felsspalt und halte meine Hand über dich, bis ich vorüber bin“ (Ex 33,18). Darum leitet ein „fürchtet euch nicht“ die Engelsbotschaft ein. Eine große Freude wird den Hirten und dem ganzen Volk verkündet. Das verheißene Heil ist da, in Jesus heute angekommen. Nur hier und in der Apostelgeschichte wird Jesus Retter genannt (Apg 5,31; 13,2), ein Name, der sonst Jahve vorbehalten war. Den Hirten, die das Wort Gottes aufzunehmen bereit sind, gleichsam die symbolische Vertretung der Armen und der Sünder, nicht den Angesehenen und Mächtigen wird ein Zeichen gegeben. Sie werden ein Kind finden, in Windeln gewickelt wie allüberall die Neugeborenen. Dass das Kind in einer Futterkrippe wegen der überbelegten Herberge liegt, ist nichts Ungewöhnliches. Aber nicht nur die Armut sondern vor allem die Ohnmacht des Kindes ist das Inkognito, in dem Gott selber in die Menschenwelt eintritt. „Verherrlicht ist Gott in der Höhe und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade“: im Heil des Menschen liegt Gottes Ehre. „Maria bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach“: sie ist der Typus des glaubenden Menschen.